

Heimat - Sehnsucht nach Geborgenheit

Letzten August verbrachte ich einige Tage allein im Ausland, mit dem Ziel, die dortige Kultur kennenzulernen, zu forschen und mich mit Einheimischen zu treffen. Schon bald begann ich, meine Familie und meinen Partner zu vermissen und mich nach Hause in mein eigenes Bett zu wünschen. Man könnte dieses Gefühl «Heimweh» nennen, die Sehnsucht nach der «Heimat». Auch wenn ich mich mit anderen über deren Familie und Kindheit unterhalte, stolpere ich zwangsläufig früher oder später über den Begriff «Heimat». Kritiker sind der Ansicht, dass Heimat eigentlich gar nicht mehr zeitgemäss sei. Mich beschäftigt vor allem die Frage danach, was «Heimat» eigentlich bedeutet und wo und wann Heimat noch stattfindet. Ist mit «Heimat» ein konkreter Ort gemeint, oder eher ein bestimmtes Gefühl? Und verstehen alle unter dem Begriff «Heimat» das Gleiche? Darauf habe ich versucht eine Antwort zu finden. Heute in Zeiten des World Wide Web und Mobiltelefone scheint «Heimat» ein Auslaufmodell zu werden. Dennoch hat es für jeden eine ganz persönliche Bedeutung.

Heimat ist Vertrautheit

In einem Punkt deckten sich alle Definitionen des Begriffs «Heimat»: Alle Gesprächspartner verbanden Heimat mit einer Vertrautheit mit Orten und Menschen. Fest steht, dass die Erinnerung an die Kindheit ein Gefühl an etwas Vertrautes wachruft. Die meisten assoziieren Heimat mit Sicherheit, Geborgenheit, Wärme und Schutz. Dennoch werden die gedanklichen Verbindungen unterschiedlich gewichtet.

Während die einen in «Heimat» vor allem die sozialen Kontakte, das mit den Menschen Verbundene, sehen, denken andere zuerst an Orte, an denen sie sich wohl fühlen und gerne sind. In vielen Ländern gibt es Familien, die über Generationen an denselben Ort wohnen und dort den elterlichen Hof oder den Betrieb weiterführen. Wenn man diese Leute danach fragen würde, wo ihre Heimat ist, ist deren Antwort sicher mit diesem bestimmten Ort verbunden. Sicher ganz anders würde diese Frage von Menschen beantwortet werden, die mit zwei weiter entfernten Orten oder gar verschiedenen Ländern verbunden sind. Sie würde sicher für beide Gebiete heimatliche Gefühle empfinden.

Manchmal existiert Heimat entortet - wenn beispielsweise mehrere Heimaten existieren. Zum einen der Ort der Kindheit, zum anderen der derzeitige Ort der Freunde und der Familie. Vertraute Menschen spielen hier eine grosse Rolle. «Heimat» ist ein tief verwurzelt Gefühl, das in jedem ruht, jenseits von jedem Klischee wie Musikkapelle, Schrebergarten oder dem obligatorischen Schützenverein.

Ein Geruch, der Anblick eines Landstrichs oder eines Gesichts, eine bestimmte Witterung, ein altes Lied, die Aussprache eines Wortes oder eine Speise - all das kann längst vergessene Erinnerungen unerwartet hervorrufen - und Heimweh auslösen. Der Psychologe Paul Tournier beschreibt in seinem Buch «Geborgenheit. Sehnsucht des Menschen»¹⁾ Fälle, bei denen Entfremdung und Entwurzelung zu ernsthaften psychischen Schäden führt. Tournier stellt dar, wie wichtig Heimat und Geborgenheit für den Menschen sind und zu welchen Folgen diese Entwurzelung führen kann. Es gehört zu den elementaren Grundbedürfnissen aller Menschen, eine Heimat zu haben. Wenn ihnen diese verlorengeht, herrschen Entfremdung und Entwurzelung. Dieses ungestillte Sehnen nach Geborgenheit und Sicherheit ist charakterisierend für zahlreiche Flüchtlingsschicksale.

Heimat ist mentale Verwurzelung

«Entwurzelung» als Gegensatz zu «Heimat» verweist auf die Bedeutung der Erfahrungen von Vertrautheit und Geborgenheit für die eigene Identität. Heimat als mentale Verwurzelung erfordert jedoch stets einen wechselseitigen Prozess: Einerseits Annahme und Aneignung durch das Individuum und andererseits Annahme und Akzeptanz durch die Gemeinschaft. Wo dieses Annehmen fehlt, kann «Heimat» weder hinreichend gelebt noch als solche empfunden werden.

Der Philosoph Ernst Bloch (1885 - 1977) ist der Ansicht, der Mensch versuche sich erinnernd in die Vertrautheit seiner Kindheit zurückzusetzen. An diesem vergangenheitsbezogenen Verständnis übt der Philosoph jedoch Kritik, da es völlig ausser Acht lässt, dass der Mensch sich seine Heimat erst erschaffen muss. Bloch beschreibt jedoch ein Gegenmittel zu dieser Entfremdung: in der Fähigkeit des Menschen zu gemeinsamem Schaffen. Bloch stellt fest, dass «Heimat (...) dort (liegt), wo sich Menschen miteinander ein solidarisches Zuhause bauen.»

Felicitas Söhner

Über das Ordnungsgefüge der Lebensgemeinschaften

Was gut verwurzelt ist, wird nicht entwurzelt,

Was gut geführt wird, wird nicht verführt.

Was in der Kinder und Enkel Gedächtnis lebt, wird nicht untergehen.

Wer dem wirkenden Selbst in sich gehorcht, der lebt echt.

Wer es in der Familie beachtet, dem wird es Lebens Fülle.

Wer es in der Gemeinde beachtet, lernt Beständigkeit.

Wer es im Volk beachtet, erkennt, dass es auf die innere Mächtigkeit ankommt.

Wer es in der Menschheit beachtet, findet es als das Allumfassende.

Darum: Nach Deiner eigenen Reife erkenne dich ändern.

Nach der Reife Deiner Familie miss die ändern Familien.

Deine Gemeinde sei der Massstab für die ändern Gemeinden.

An Deinem Volk miss die ändern Völker.

Nach Deiner Menschlichkeit beurteile die Menschheit.

Wodurch erkenne ich dieses Ordnungsgesetz in der Welt?

Durch es selber.

Laotse, aus dem Tao Te King

Quellennachweis

1) Paul Tournier, «Geborgenheit. Sehnsucht des Menschen», Herder Verlag GmbH (Februar 1985)
ISBN-10: 3451018993
ISBN-13: 978-3451018992